

## **Pfingsten 2025 AD in Bargum (Apg 2)**

„Ich glaube an Gott, aber dafür brauche ich doch die Kirche nicht.“ Diesen Satz, so oder so ähnlich formuliert, höre ich immer wieder, und das ist eine Einstellung, die sich immer mehr ausbreitet. Gott ist ja vielleicht noch ganz o. k., aber die Kirche brauche ich dafür nicht, die nervt oder stört nur oder kostet zu viel Geld, so die Gedankengänge von immer mehr Menschen, und darum treten leider auch immer mehr Menschen aus der Kirche aus.

Nun ist es natürlich richtig, dass der Glaube an Gott eine sehr persönliche und auch intime Angelegenheit ist. Ja, wenn wir davon ausgehen, dass Gott uns besser kennt als irgendjemand sonst und er auch die geheimsten Wünsche und Gedanken unseres Herzens und unseres Verstandes kennt, dann ist es sogar die intimste und persönlichste Beziehung, die ein Mensch überhaupt haben kann.

Und trotzdem halte ich die Einstellung für grundverkehrt, dass wir für unseren Glauben nicht die Kirche brauchen – und das nicht nur, weil mein Arbeitsplatz daran hängt.

Einmal unabhängig von der Frage, wer überhaupt von Gott und gerade auch von Jesus und dem Geist Gottes erzählen würde ohne die Kirche und wie dann der Glaube in der Gesellschaft noch lebendig bleiben könnte, was auch schon eine interessante Frage wäre, will ich aber heute auf etwas Anderes hinaus. Denn wenn wir es so sehen, dass es beim Glauben an Gott nur um etwas Inneres geht, nur um etwas, was sich in uns drin, in unseren eigenen Gedanken und in unserem eigenen Herzen abspielt, dann zeichnet es ein ziemlich einseitiges Bild von uns Menschen. Denn dann zeichnet es ein Bild, wonach die Gedanken und die Gefühle alles sind, aber unser äußerer

Mensch, der Körper letztlich ganz egal ist und nicht zählt, dass alles Physikalisch-Materielle nur unter fernem Liefen geführt wird. Und das ist eine total unbiblische und damit auch unchristliche Sicht auf den Menschen.

Das Glaubensbekenntnis geht immerhin los mit dem Satz, dass wir an den „Schöpfer des Himmels und der Erde“ glauben, also mit dem Schöpfer auch der äußerlichen, greifbaren, dinglichen Welt. Und womit fängt unser Leben als Christen offiziell an? Mit unserer Taufe! Grundlage, bzw. erster Schritt auf unserem Weg des Glaubens, auf unserem Weg als Christen ist, dass wir so wie heute Morgen NN ganz handgreifliches, ganz materielles, ganz fühlbares Wasser äußerlich über unseren ebenso ganz materiellen, fühlbaren und handgreiflichen Kopf gegossen bekommen.

Und was ist das Letzte, was Jesus vor seinem Tod seinen Jüngern hinterlässt? Kein Buch, keine inneren Gedanken, keinen Auftrag, dieses zu fühlen oder jenes zu denken, sondern das Abendmahl. Wieder etwas ganz Materielles, ganz Handgreifliches, ganz Fühlbares, etwas zum Anfassen, zum Schmecken, zum Erleben.

Als Menschen sind wir eben mehr als „talking heads“, um es mit dem Namen einer amerikanischen Musikband zu sagen, mehr als nur schnackende Köpfe, sondern wir sind ganze Menschen aus Fleisch und Blut – natürlich auch mit unseren Gedanken und Gefühlen, die gigantisch wichtig sind, das finde ich ja auch, aber eben auch ganz körperlich, materielle Menschen. Und als ganze Menschen hat Gott uns geschaffen, als ganze Menschen sieht er uns an, als ganze Menschen will er uns retten und erlösen durch Taufe und Abendmahl, und als ganze Menschen will er uns zusammenfügen zu seinem Volk, zu seiner Gemeinschaft der Kirche.

Im Zentrum unseres Glaubens steht ja eben der Gott, der in Jesus Christus, Fleisch und Blut annimmt, damit der Glaube an Gott eben mehr als nur eine

Idee, mehr als nur etwas Innerliches ist, sondern damit er unser ganzes Leben in allen Dimensionen, in allen Facetten umfasst.

Und darum beruft Jesus seine Jünger und auch uns als seine Gemeinde, als sein Volk. Er ruft uns nicht nur als Einzelpersonen zu ihm, damit wir in unseren Gedanken und in unserem Herzen bei ihm sind – wobei, das unterstreiche ich noch einmal, dass natürlich auch wichtig ist und es nichts Besseres geben könnte, als wenn wir mit unserem Herzen und unseren Gedanken möglichst viel bei ihm sind und uns möglichst von ihm prägen lassen. Aber weil wir eben ganze Menschen aus Fleisch und Blut sind und nicht nur sprechende Köpfe, nicht nur innere, geistige Wesen sind, sondern eben auch körperliche, ganz mit Händen zu greifende Wesen sind, ruft er uns als eine Gemeinschaft, dass wir auch äußerlich zusammengehören, ihm zusammen dienen, zusammen unseren Glauben leben, zusammen für einander da sind – als auch ganz mit Händen zu greifende Gemeinschaft.

Denn der der Sinn des Glaubens ist ja nicht nur, dass wir mehr oder weniger korrekte Gedanken über Gott haben (das auch!), sondern dass wir ihm vertrauen und auch so leben, wie er will, dass wir für einander da sind, einander aufbauen, einander trösten, einander helfen, kurz um einander lieben. Und das können wir eben nicht für uns alleine, sondern nur in der Gemeinschaft, nicht nur im Geiste und mit Gedanken, sondern ganz konkret mit Hand und Fuß.

Wenn jemand an irgendeiner Veranstaltung oder an irgend einem Treffen nicht teilnehmen kann, dann sagen wir ja oft, dass derjenige aber im Geiste bei uns ist, und wenn es nicht anders geht, ist das ja auch viel Wert. Aber wenn alle nur im Geiste da sind, dann ist es das Ende der Gemeinschaft. Wenn wir alle heute Morgen gesagt hätten, wir sind nur im Geiste bei diesem Pfingstmontagsgottesdienst, dann hätte er gar nicht stattgefunden und dann

wäre da gar nichts gewesen, bei dem wir theoretisch im Geiste hätten anwesend sein können.

Und was passiert, wenn sich die Kommunikation und der Austausch immer mehr von wirklichen Zusammensein, vom wirklichen Austausch von Menschen aus Fleisch und Blut in die virtuelle Welt verlagert, wo man eben einander nicht sieht, einander nicht ganz und als körperliche Menschen wahrnimmt, sondern nur eben virtuell Gedanken austauscht, das sehen wir im Internet und den sogenannten sozialen Medien. Dann geraten nämlich die Menschlichkeit und die Mitmenschlichkeit, das Miteinander sehr schnell auf dramatische Weise unter die Räder. Gott hat uns eben für einander und zueinander hin erschaffen, überhaupt als Menschen in der Schöpfung, aber eben auch als Glaubende, als Christen in seiner Kirche.

Christlicher Glaube heißt nicht, im stillen Kämmerlein über den Dingen zu stehen, sondern wie Jesus selber mitten drin zu stehen, in seiner Gemeinschaft mit den anderen zu leben und den Glauben nicht nur als etwas Innerliches zu verstehen, sondern als eine große Gemeinschaft, wo einer für den anderen da ist. Was für eine Gnade ist es, dass wir NN heute auch aufnehmen in diese Gemeinschaft, was für eine Gnade, wenn unsere Kinder aufwachsen können im Vertrauen, dass sie nicht alleine dastehen, sondern dass über die Gemeinschaft in der Familie mit Mama und Papa und Geschwistern hinaus da eine größere Gemeinschaft ist, die sie trägt und mitunter auch einmal erträgt.

Denn natürlich ist Gemeinschaft und auch christliche Gemeinschaft und kirchliche Gemeinschaft immer wieder auch anstrengend und wir müssen es immer wieder einmal ertragen. Aber wenn wir davon leben, dass Gott uns erträgt, dann ist eben das das Geheimnis oder die Grundlage des christlichen Lebens, einander auch zu ertragen.

So wie beim ersten Pfingstfest auch ganz unterschiedliche Menschen aus ganz unterschiedlichen Sprachen, aus ganz unterschiedlichen Völkern, mit ganz unterschiedlichen Ideen und Vorstellungen auch in eine Gemeinschaft gerufen wurden, damit ein neues Miteinander entstehen konnte, wo auch einer den anderen ertragen musste aber eben auch ertragen konnte – und alle dadurch unheimlich bereichert wurden. Gottes Geist hat sie alle zusammengerufen und ruft auch uns heute noch zusammen.

Und so wie sich keiner selber tauft in aller privaten Innerlichkeit, sondern von einem anderen Menschen aus Fleisch und Blut getauft wird und so in die Gemeinschaft hineingerufen wird; sowie keiner zu Hause ganz alleine für sich das Abendmahl feiert, sondern wir es in Gemeinschaft tun und uns dadurch in der Gemeinschaft zusammenfügen lassen, wie wir es von jemand anderem empfangen und womöglich auch weitergeben; so ruft Gott uns zusammen und gemeinsam auf den Weg als seine Kirche, als seine Gemeinschaft, als sein Volk, ja, als seine Familie. Und wenn wir zu dieser Familie, die die Jahrhunderte und die Kontinente umfasst, dazugehören dürfen, ist das nichts, worüber ich jedenfalls genervt stöhnen möchte, sondern was ich mit Dank und Ehrfurcht aus Gottes Hand annehmen. Und darin stärke er uns immer wieder neu, er, der die ewige Gemeinschaft aus Vater, Sohn und Heiligen Geist ist. Amen